

Matthias Jena

Vorsitzender des DGB Bayern



Rede anlässlich der Protest- und Kunstaktion gegen Rechts
vor dem Münchner Gewerkschaftshaus
am 09. November 2019

es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

„*Getroffene Hunde bellen*“, sagt das Sprichwort.

Und deshalb versuchen heute Rechtsradikale hier zu bellen. Weil sie sich zurecht angesprochen fühlen müssen vom Antifaschistischen Kongress, der an diesem Wochenende im Münchner Gewerkschaftshaus stattfindet.

Bei dem Kongress geht es darum, sich zu verständigen, was gegen Rechtsextremismus getan werden kann, ja, getan werden muss. Egal, ob er militant, dummdreist oder im Tweed-Sakko und mit Hundekrawatte daher kommt.

Dass AfD und Pegida nicht wissen, wie wichtig es ist, sich gegen Faschismus zu stellen, wundert uns nicht wirklich.

Wir erleben eine Entwicklung nach rechts, die furchterregend ist. Und die unseren ganzen Widerstand erfordert. Da ist zum einen der Einzug der AfD in die Parlamente. Auch in Bayern hat die AfD-Fraktion im Landtag gezeigt, wes Geistes Kind sie ist:

Bei der Rede von Charlotte Knobloch, *der Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde*, anlässlich der Befreiung von Auschwitz, verlassen Abgeordnete der AfD den Plenarsaal.

Beim Gedenken an den von einem Rechtsradikalen erschossenen Regierungspräsidenten Walter Lübcke bleibt ein AfD-Abgeordneter sitzen.

Politisch will die AfD ihnen lästige Organisationen schikanieren.

Bei den Haushaltsberatungen beantragte sie, die Mittel für den Bayerischen Jugendring solange zu sperren, bis der Jugendring sie sich von einem Verband trennt, den die AfD hasst.

Das ist das Credo der Rechten: Alles, was nicht in ihr völkisch-nationalistisches Weltbild passt, soll eliminiert, oder mindestens eingeschüchtert werden.

Oft auch mit Drohungen, wie „*Wenn wir an der Macht sind...*“, wie das Politiker der AfD gerne brüllen.

Das impliziert, dass dann aufgeräumt wird im Sinne der AfD.

Gleichzeitig bauen die Rechtsextremen über die Parlamente Strukturen und Personal auf, die für weitere Rechtsverschiebung genutzt werden soll.

Von dieser Entwicklung fühlen sich militante Rechte ermächtigt, selbst zu handeln, zu morden und zu töten.

Es war ein Rechtsradikaler, der den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke erschossen hat.

Es war ein Rechtsradikaler, der einen antisemitischen Angriff in Halle geplant, durchgeführt und zwei Menschen erschossen hat.

Es war ein Rechtsradikaler, der im OEZ 9 Menschen mit Migrationshintergrund erschossen hat.

Es ist ein Skandal, dass es drei Jahre gedauert hat und es erst vieler Interventionen der Stadt München bedurfte, bis die Ermittlungsbehörden dieses Attentat als rechtsextremistisch eingestuft haben.

Es gilt nach wie vor: Es braucht im Kampf gegen den Rechtsextremismus auch endlich den Aufstand der Zuständigen.

Politik und Verfassungsschutz müssen endlich eingreifen. Da gibt es noch viel zu tun.

Die Machart der Rechten ist simpel: Erst einmal ausloten, wie weit man gehen kann.

Kumpelhaft Signale in die rechtsextreme Szene senden, dann *möglicherweise* etwas zurückrudern oder sagen, das habe man so nicht gemeint.

Dieses Muster hat man schon bei Gauland erkennen können, als er über die damalige Integrationsbeauftragte Aydan Ösus vor AfD-Leuten in Eichsfeld sagte:

„Ladet sie mal nach Eichsfeld ein, und sagt ihr dann, was spezifisch deutsche Kultur ist. Danach kommt sie nie wieder hier her, und wir werden sie dann auch, Gott sei Dank, in Anatolien entsorgen können.“

Das haben wir erlebt bei der rassistischen Hetze des AfD-Kreisverbandes München-Land gegen das eben gewählte Nürnberger Christkind.

Dass auch Jesus wohl nicht blond, blauäugig und biodeutsch war - woher soll die AfD das wissen, die haben doch schon in der Grundschule nicht aufgepasst.

Das ist die Sprache der Unmenschen und zerstört unsere Gesellschaft.

Und genau das wollen diese AfD-Rabauken

Der Faschismus in all seinen Ausprägungen ist eine permanente Bedrohung für die Demokratie.

Der Spitzenkandidat der AfD in Thüringen, Björn Höcke darf – *so hat es das zuständige Verwaltungsgericht entschieden* – als Faschist bezeichnet werden.

Der Bundessprecher der AfD, Alexander Gauland, nennt Höcke „*die Mitte der AfD*“ – na, was das über diese Partei aussagt, ist ja wohl offensichtlich.

Nein, unsere Gesellschaft, diese Demokratie, unseren Kampf für Solidarität jenseits von Hautfarbe, Religion oder Herkunft lassen wir uns nicht noch einmal kaputt machen.

Die Nazis haben die Arbeiterbewegung als erstes eliminiert, weil sie nicht in ihr völkisches rechtsradikales Weltbild gepasst hat.

Damit wurde die Axt an freie Gewerkschaften gelegt. Daraus haben wir die Lehre gezogen. Bis heute! Und darum stehen wir auf gegen rechte Hetzer, Brandstifter und gegen braune Gewerkschaftsfeinde.

Wir stehen heute auch hier, weil Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern wieder offen gedroht wird.

Lutz Bachmann, Pegida-Mitbegründer, hat vor kurzem auf einer dieser Demos in Dresden zum Ausdruck gebracht, was er vorhat.

Er bezeichnete Grüne, Linke und Gewerkschafter als „*Volksfeinde*“ und „*miese Maden*“, die auf der „*entarteten Seite*“ eines Grabens stünden. Anhänger dieser Überzeugungen, so Bachmann, müssten in einen Graben geworfen und zugeschüttet werden.

Das ist nichts Geringeres als eine Morddrohung!

Die IG Metall hat Anzeige gegen Lutz Bachmann erstattet. Und sie hat daran erinnert:
„Gewerkschafter wurden 1933 von der NSDAP verhaftet, verfolgt, verschleppt. Eine Bedrohung unserer mutigen Kolleginnen und Kollegen, die sich heute täglich für Demokratie und Arbeitnehmerrechte einsetzen, werden wir nicht zulassen.“

Wir stehen heute hier gegen die rechtsextremen Demagogen auch in der Tradition und im Vermächtnis von Wilhelm Leuschner, Bertl Lörcher und Anita Augspurg.

Wir stehen heute hier, weil der Antifaschismus Grundpfeiler gewerkschaftlicher Arbeit ist.

Antifaschismus ist spätestens seit dem 2. Mai 1933, *seit der faschistischen Besetzung der Gewerkschaftshäuser* ureigene Aufgabe der Gewerkschaften und ihrer Jugendorganisationen. Weil dies zur DNA der Gewerkschaften gehört, arbeiten und diskutieren hier im Gewerkschaftshaus viele Kolleginnen und Kollegen beim antifaschistischen Kongress mit.

Und sie fahren am Sonntag zur jährlichen Gedenkveranstaltung der DGB-Jugend nach Dachau. Zum Gedenken an die Pogromnacht von 1938, dem Auftakt der Vernichtung der Juden in Europa.

Dieses Engagement ist es, das AfD, Pegida und wie sie alle heißen mögen, ein Dorn im Auge ist.

Sie bekämpfen nicht diesen Kongress bei uns im Haus, sondern wollen alle Demokratinnen und Demokraten treffen, die sich ihnen in den Weg stellen!

Sie wollen keinen Widerspruch auf ihrem Weg in eine andere Gesellschaft. Doch diesen werden wir ihnen verbauen. Unsere Gesellschaft bleibt offen, frei und solidarisch.

Man kann dem Hass gar nicht deutlich genug entgegentreten.

Und man kann nicht oft genug darauf hinweisen, dass es Rassisten sind, die in Pegida und AfD ihr Gift versprühen.